

# JOURNALIST FÜR EINEN TAG



Rhetorika 2017  
BIB verteidigt  
seinen Titel durch  
Max Kirchens

Seite 14

Eifeler Talente  
Wie aus dem  
Hobby eine  
Karriere wird

Seite 12



Bischöfliches Institut Büllingen

www.jit.be

Dienstag, 14. März 2017

## Kommentar

### Rüttelpiste Ostbelgien

Wir alle kennen sie: die belgischen Straßen mit ihren unzähligen Straßenlöchern, die teilweise bereits große Krater sind. Ich bin mir dessen bewusst, dass die Regierung nicht alle Straßen auf einmal reparieren lassen kann, jedoch sehen manche Straßen aus wie nach dem 2. Weltkrieg. Wofür zahlen wir denn die ganzen Steuern, wenn keinerlei Veränderung feststellbar ist. Es ist sogar so schlimm geworden, dass es bald unmöglich ist, darüber zu fahren, ohne die Reifen zu beschä-



Von  
Florian  
Paasch

digen oder kaputt zu fahren. Und falls man mal ein paar Arbeiter sieht, reparieren diese dann meistens nur einen Teil der Straße, sodass diese danach aussieht wie ein Flickenteppich. Selbst Radfahrer gefährden ihr Leben auf diesen Rüttelpisten, dabei erfreut sich das Radfahren immer größerer Beliebtheit. Die Tourismusagentur der DG bewirbt ungeniert unsere Gegend als Paradies für Radsportler und blendet die Gefahren aus, denen sich der Tourist aussetzt. Ich stelle mir dann oft die Frage, ob die Politiker selbst auch diese Straßen benutzen und ob sie sich ebenfalls über diese Verhältnisse aufregen, oder ob sie diese einfach so hinnehmen, denn ihre kaputten Reifen müssen sie ja nicht selbst bezahlen. Aber wer zahlt das denn? Der Steuerzahler!

## SERVICE

Journalist für 1 Tag  
Telefon: 087/59 13 50  
E-Mail: info@jit.be  
website: www.jit.be

Morgen mit:  
Bischöfliche Schule St. Vith

Powered by:



Verkehr: Sowohl Löcher in den Straßen als auch im Budget

## Achtung, Schlagloch

Jeder kennt so etwas und jeder ist in seinem Dorf oder in der nahen Umgebung davon betroffen: die lästigen Straßenschäden, bestehend aus Schlaglöchern, Schotterpisten oder Rissen in den Straßen. Und selbst wenn diese repariert werden, ist es meist nur stückweise und das macht das Ganze dann, um ehrlich zu sein, nicht unbedingt besser. Der Fahrer darf sich dann immer wieder auf eine richtig schöne Rüttelpartie freuen.

VON FLORENCE NIESSEN

In der Wallonie gibt es mehrere Arten von Straßen. Zum einen die Autobahnen, die von der Wallonischen Region unterhalten werden. Einige Autobahnen sind unter der Zuständigkeit der EU und verbinden große Städte in Europa miteinander. Diese Straßen werden ebenfalls von der wallonischen Region unterhalten. Die belgischen Autobahnen werden fast alle durchgehend in der Nacht beleuchtet, was sehr kostenintensiv ist.

### 90 statt der nötigen 340 Mio. Euro

Unterhalt und Betriebskosten im vergangenen Jahr in der Wallonischen Region betragen 9,5 Millionen Euro. Da stellt sich die Frage, wie in einer Zeit, in der Umweltver-



schmutzung und Energie-sparmaßnahmen große Themen sind, so viel Geld verschwendet werden kann. Zusätzlich für die Hauptstraßen oder auch Nationalstraßen in ihrem Gebiet, ist ebenfalls die Wallonische Region. Um die übrigen Straßen bzw. Gemeindestraßen kümmert sich die jeweilige Gemeinde.

Eine der häufigsten Ursachen für den schlechten Zustand der Straßen ist die Überbelastung, besonders durch LKW. Oft werden diese Schäden dann nur in der oberen Straßenschicht repariert oder provisorisch zugeteert. Das hilft den unteren Schichten, die oft auch beschädigt sind, nicht im Geringsten. Zum Teil ist aber auch Materialermüdung ein Grund, oder die Verwendung schlechter Materialien. Ein weiterer Grund ist oft der Unterbau, also das Fundament, das von Anfang an bei einigen Straßenbauten nicht optimal war.

In Wallonien gibt es ungefähr 48.000 Kilometer Straßen.

Straßen in der Wallonie erinnern nicht selten an Kraterlandschaften. Vor allem Radfahrer haben mit den Schäden zu kämpfen.

Um alle Schäden der wallonischen Straßen zu reparieren, würden zwischen 210 Millionen und 340 Millionen Euro im Jahr benötigt. Momentan werden aber gerade mal 90 Millionen Euro pro Jahr investiert. Damit ist man weit

Ernährung: Fast Food von damals bis heute

## Bis(s) zur Antike

VON ANNE HUGO  
UND VIVIAN MOELTER

Fast Food selbst ist durchaus keine Erfindung der Neuzeit. Schon in der Antike gab es Fast Food. In den Jahren 500 bis 300 v. Chr. wurden während der Olympischen Spiele kleine Snacks für zwischendurch gereicht.

Im römischen Circus Maximus sollen in den Jahren 100 v. Chr. bis 300 n. Chr. Pasteten, gebratene Fische, Würstchen, kleine Kuchen und Krapfen unter Volk gebracht worden sein. Als der Regensburger Dom gebaut wurde, gab es für die Arbeiter im Jahr 1134 die erste deutsche Würstchenbude. Danach setzten sich kleine Brotzeithütten schnell durch, denn es gab Häppchen für kleines Geld. Viele Leute hatten damals keinen Ofen und waren auf „Fast Food“ angewiesen. Während der Industrialisierung im 19. Jahrhundert

hatten die Arbeiter immer weniger Zeit zum Essen, dadurch wurde billige und schnelle Ernährung immer wichtiger. Ab 1950 begann dann von den USA ausgehend der Siegeszug der globalen Fast Food-Ketten.

Seit jeher bieten Schnellimbisse gute und vielfältige, aber auch individuelle Gerichte an. Über Jahre haben die Konzerne ihre Rezepturen vollständig an den Massengeschmack angepasst. Global gedacht, haben sie das Essen auch regional umgesetzt.

Schnellrestaurants und Fast-Food-Ketten machen mittlerweile die größten gastronomischen Erträge weltweit aus, was durch die immer schneller werdende Gesellschaft weiter gefördert wird. Dass gesundheitliche Schäden wie beispielsweise ein zu hoher Cholesterinwert, Leberver-sagen oder Fettleibigkeit auftreten können, beweist Morgan Spurlock im Film „Super



Fast Food ist beliebt: Vier- bis fünfmal pro Woche greifen Jugendliche auf eine „schnelle Nummer“ zurück.  
Foto: Aaron Peters

von dem benötigten Geld entfernt. So hat Oliver Paasch, Ministerpräsident der DG, vorgeschlagen, dass die DG die Zuständigkeit für die 200 Kilometer Straßen von der Wallonischen Region übernehmen sollte. So könnte dies den Flickenteppichen auf den Straßen ein Ende bereiten.

### Vom Schlagloch zur nächsten Werkstatt

Solche Straßenschäden sind nicht nur lästig, sie können den Straßenverkehr auch behindern. Das Tempo muss gedrosselt werden, die Löcher umfahren werden, was natürlich einen Risikofaktor darstellt. Schlechte Straßen lassen Schäden am Auto entstehen, im schlimmsten Fall kommt es dadurch sogar zu Unfällen. Am Auto sind vor allen Dingen die Lenkung, Reifen, Lampen, Bremsen sowie Stein-schlag an den Fernstern, durch die schlechten Fahrbahnen betroffen, selbst wenn die Stoßdämpfer einwandfrei funktionieren. Diese selbst könnten natürlich auch beschädigt werden, dadurch treten dann zusätzliche Kosten für die Reparatur auf. Die Kosten für eventuelle Arbeiten am Fahrzeug könnten dann von denjenigen übernommen werden, die für die jeweilige Straße zuständig sind. Jedoch hängt es davon ab, wie und wo es passiert ist. Es müssen zum Beispiel alle Straßenregeln eingehalten werden. Es ist aber sehr schwer zu beweisen, dass man dies getan hat.